

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: S. Müller.

Mittwoch den 6. April.

Inland.

Berlin den 2. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserl. Oesterreichischen Feldmarschall-Lieutenant, Grafen von Desfour, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Kaiserl. Russischen Post-Direktor und Etatsrath Nowikky den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Kaiserl. Oesterreichischen Obersten, Grafen von Wengersky, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Kaiserl. Oesterreichischen Oberst-Lieutenant, Grafen von Harbuzbal und Chamare, dem Kaiserl. Oesterreichischen Major, Grafen Malaguzzi, so wie dem Rittmeister Dulrich, Adjutanten des Kaiserl. Russischen Generals von Berg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; desgleichen dem Schiffs-Capitain Oppendyk aus Wendensend in Friesland die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen; und

Den bisherigen Kammergerichts-Assessor Salzmann zum Land- und Stadtgerichts-Rath bei dem Land- und Stadtgericht zu Schlochau zu ernennen.

Se. Majestät der König von Hannover, und Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz sind von Neu-Strelitz hier eingetroffen.

Die Justiz-Kommissarien Erler in Osterode und Hermann Emil Steppuhn in Fischhausen sind zugleich zu Notarien im Departement des Ober-Landesgerichts zu Königsberg; so wie

Der Notar Joseph Linzweiler zu Karden

zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Gemünd, im Landgerichts-Bezirk Aachen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Schleiden, bestellt worden.

Publikandum.

Die Ausführung der bereits im diesjährigen zehnten Stücke der Gesetz-Sammlung Nr. 2255. bekannt gemachten Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 27. v. M., betreffend die Umwandlung und Kündigung sämtlicher noch im Umlauf befindlichen Staats-Schuldscheine, mit Ausschluß derjenigen, welche in der bevorstehenden 19. Verloosung zur Erfüllung der planmäßigen Tilgung noch gezogen werden, Behufs der Herabsetzung der bisherigen Zinsen von 4 auf 3½ pCt., macht es nothwendig, mit der gedachten 19. Verloosung sofort vorzugehen. Es sollen daher die für das zweite Semester d. J. noch zur Tilgung kommenden Staats-Schuldscheine im Betrage von 1,328,200 Rthlr. am künftigen Dienstag den 5. April, Vormittags 11 Uhr, im Sitzungszimmer der unterzeichneten Haupt-Verwaltung der Staatsschulden, Marktgrafenstraße No. 46, im Beiseyn eines ihrer Mitglieder und eines königlichen Notars, öffentlich durch das Loos gezogen werden. Die ausgelosten und am 2. Januar 1843 zur baaren Auszahlung gelangenden Staats-Schuldscheine werden demnächst nach Nummern, Littern und Geldbeträgen durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden.

Die zur Ausführung der oben gebachten Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 27. v. M. erforderlichen weiteren Bestimmungen, und namentlich die Termine, an welchen die Anmeldungen bei der

Kontrolle der Staatspapiere in Berlin und bei den Regierungs-Haupt-Kassen in den Provinzen gemacht werden können, sollen baldigst zur Kenntniß des theilnehmenden Publikums gebracht werden.

Berlin, den 2. April 1842.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Rother. v. Berger. Ratan. Lettenborn.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats-Minister von Kamph, ist von Garz, der Königl. hannoversche General-Major und General-Adjutant, von Einsingen, von Hannover, und der Königl. hannoversche Geheime Cabinets-Rath, Freiherr von Falke, und der Oberschenk und Reise-Marschall Sr. Majestät des Königs von Hannover, von Malortie, von Neu-Strelitz hier angekommen.

Der General-Major und Inspecteur der Besatzung der Bundes-Festungen, von Holleben, ist nach Mainz abgereist.

M u s l a n d.

Rußland und Polen.

Von der Polnischen Gränze den 28. März. Die Hoffnung, welche man in Polen auf eine gänzliche Aufhebung der Zoll-Linie gegen Rußland gesetzt hatte, ist wieder in den Hintergrund getreten, da man von den Resultaten einer Commission, die diesfalls niedergelegt werden soll, wenig erwartet, indem die Arbeiten solcher Commissionen in Rußland in der Regel alles auf die bequeme lange Bank schieben. Den Aufenthalt des Fürsten Paskewitsch am Kaiserlichen Hoflager bringt man mit der Verhütung mehrerer militärischen Capacitäten in Verbindung, welche wegen einer wirksamern Führung des Kaukasischen Kampfes nach St. Petersburg entboten seyn sollen. Es ist begreiflich, daß die Regierung diesen hartnäckigen, menschenmörderischen Krieg, der sich nun schon über ein Decennium hinschleppt, ohne daß sein Ende abzusehen wäre, auf erfolgreichere Art geführt zu sehen wünscht, zumal jetzt, wo die Lage der Engländer in Afghanistan die Augen der Russen wieder nach Südasien zieht. So lange der Kaukasus nicht beruhigt ist, kann Rußland keinen bleibenden Einfluß im Süden des Kaspi-See's gewinnen; sind aber erst die Bergvölker gänzlich unterworfen, dann kann es seine natürliche Mission in Beziehung auf Mittel- und Süd-Asien, dessen Umgestaltung nur vom Norden her möglich ist, wirksam erfüllen.

F r a n k r e i c h.

Paris den 29. März. Herr Dufaure hat gestern eine lange Konferenz mit den Deputirten der Seehäfen gehabt. Dem Vernehmen nach wird er

gegen den Gesetz-Entwurf stimmen, durch welchen die Zuckerfrage vertagt werden soll. Ueberhaupt sind die Konferenzen zwischen den Ministern und den Deputirten der Seehäfen jetzt sehr häufig, aber stets ohne Erfolg, denn die Minister beharren fest bei ihrer Ansicht, und nur die Kammer könnte sie zwingen, indem sie die Vertagung verwirft.

Man liest in der Sentinelle de Toulon Folgendes: „Dem Vernehmen nach haben die hiesigen See-Autoritäten den Befehl erhalten, alle Seeleute zu verabschieden, welche drei Jahre im Dienst gewesen sind. Durch die Ersparnisse, welche hieraus hervorgehen müssen, denkt man die großen Summen zusammenzubringen, welche zur Vermehrung unserer Dampf-Marine nöthig sind. Wenn man die Arsenalen besser organisirte und verwaltete, so würde sich die benötigte Summe ersparen lassen, ohne daß es nöthig wäre, die Flotte zu vermindern; eine strenge und unabhängige Kontrolle würde sogar doppelt so viel ersparen, als zur Unterhaltung der neuen Dampfschiffe erforderlich ist; vermindern ist nicht immer ökonomisiren.“ Privatbriefe aus Toulon sprechen sich über diesen Gegenstand in demselben Sinne aus.

In einem Schreiben aus Toulon heißt es: „Gestern hat hier eine große Truppenbewegung stattgefunden. Auf dem „Tenare“ sind 260 Soldaten und 20 Kolonisten nach Algier eingeschifft worden; die „Atalante“ nahm 400 Mann an Bord und die „Fère“ ebenfalls 400. Die beiden erstgenannten Schiffe sind bereits in See gegangen, das dritte folgt ihnen morgen. Das Hospital-Paketschiff „Greciois“ nimmt 500 Mann für die Garnisonen der Provinz Konstantine an Bord. Mehrere Truppen-Abtheilungen werden noch aus dem Innern erwartet und allmählig nach Algier befördert. Der „Marengo“ wird ebenfalls zum Transport von Truppen eingerichtet. Um den Frieden in der Provinz Draa zu erhalten und ihn in den Provinzen Algier und Tittery herbeizuführen, kann man vorerst nicht daran denken, die Okkupations-Armee zu vermindern; die verbündeten Stämme müssen beschützt und die feindlichen bekämpft, Abd-el-Kader muß an der Gränze von Marokko in Schach gehalten und sein Wirkungskreis immer mehr geschränkt werden. Um den Untrieben des Emirs ein für allemal ein Ende zu machen, ist es nöthig, daß die Regierung und die Kammern dem General Bugeaud zu Hülfe kommen. Das kleinste, auf der Tribüne ausgesprochen, unvorsichtige Wort wird den Muth Abd-el-Kaders und seiner Partheigänger neu beleben. — Die Fregatte „la belle Poule“ liegt jetzt außerhalb des Bassins; es ist Befehl ertheilt, sie für den Anfang Mai segelfertig zu machen. Um diese Zeit wird der Prinz von Joinville seine Flagge an Bord derselben wieder aufziehen.“

Man will wissen, die Regierung habe heute durch

den Telegraphen aus Marseille neue mittelst der Indischen Post über Suez, Alexandrien und Malta eingelaufene Nachrichten aus Bombay erhalten. Es wird versichert, die Insurrektion der Afghanen habe sich über mehrere Theile Hindostans verbreitet.

Der General-Lieutenant von Rumigny, welcher sich seit ein Paar Tagen in Paris befindet, hat gestern eine sehr lange Audienz bei dem Herzoge von Orleans gehabt. Er befand sich den ganzen Abend im Pavillon Marfan.

Gestern wurde in den Büreaux der Deputirten-Kammer die Prüfung des Gesetz-Entwurfes wegen der Prorogation des Zucker-Gesetzes vorgenommen, und man war hier einstimmig der Ansicht, daß das Gesetz in diesem Jahre keine befriedigende Lösung würde finden können. Alle Kommissarien ohne Ausnahme stimmten für die Vertagung. Mit Ausnahme eines Mitgliedes billigten auch alle das politische Verfahren der Regierung. In Betreff des Konflikts zwischen den Kolonien und der inländischen Industrie blieb die unabhängige Meinung, welche beiden Industriezweigen die Existenz bewahren will, überwiegend.

Man versichert, daß die neue Pairs-Liste, welche gleich nach dem Schlusse der Session veröffentlicht werden soll, bereits geschlossen ist. Sie enthält 30 Namen, unter denen sich 22 Deputirte befinden.

Börse vom 28. März. Die Course der Französischen Rente gingen heute noch ein wenig niedriger als am vergangenen Sonnabend. An der Börse herrschte ein allgemeines Mißbehagen, und der Umsatz war deshalb sehr beschränkt. Es waren indessen keine politische Neuigkeiten im Umlauf, die nachtheilig auf den Cours der Renten hätten einwirken können.

Großbritannien und Irland.

London den 26. März. Das 10. Regiment ist am 21. und 24. von Glasgow nach Portsmouth abgegangen, wo es sich sofort an Bord eines königlichen Schiffes begeben und zur Verstärkung der Truppen in Afghanistan nach Indien absegeln wird.

Die bedrohlichen Jüds des März, an welchen, nach der Weissagung des Mönchs von Dree, die Stadt London untergehen sollte, sind vorüber, und London steht noch. Indessen beweist jetzt ein Bibelfundiger im Courier, daß die Prophezeiung mit Daniel und der Apokalypse übereinstimme und der Mönch sich nur um ein Jahr verrechnet habe.

Nach den Times hat ein Herr Heycock von Leeds in Anem Schreiben an Lord Aberdeen nachgewiesen, daß die Vereinigten Staaten seit 1833 oder 1834, wo ein neuer Satz für die Werth-Annahme des Pf. St. festgestellt wurde, an Einfuhr-Zöllen von Britischen Waaren mindestens 2 Mill. Pfd. St. zu viel erhoben hätten, wenn man den

viel günstigeren Münzfuß, nach welchem die Deutschen Waaren verzollt würden, als Maßstab annehme. Herr Heycock behauptet, daß die Britischen Kaufleute, da ihnen geschnäuzig ein gleicher Tariffsatz mit den Deutschen in Amerika zugesprochen sei, von Rechts wegen diese 2 Mill. Pfd. St. von der Unions-Regierung fordern könnten. Lord Aberdeen hat Herrn Heycock anzeigen lassen, daß die Sache der Handels-Kammer zur Begutachtung überwiesen worden sei, und die Times meinen, daß, falls die Heycock'schen Angaben richtig befunden würden, eine sehr bedeutende Forderung an den Amerikanischen Schatz gemacht werden dürfte, deren Befriedigung diesem in seiner jetzigen Lage sehr unbequem seyn würde.

Das Obergericht der Vereinigten Staaten hat beschlossen, daß entlaufene Sklaven, die auf dem Gebiete der keine Sklaven haltenden Staaten von ihren Herren reklamirt würden, nicht erst vor eine Jury gestellt werden sollten, sondern daß der Congreß allein darüber zu entscheiden hätte. — Die Schatzkammer-Bill hat im Congreß keine weitere Fortschritte gemacht; von der 12 Millionen-Anleihe hörte man nichts. — Der „Genfer Reisende“, wie sich der amerikanische Correspondent der Times nennt, meldet, die Märkte seyen mit englischen, französischen und deutschen Waaren überfüllt, wovon drei Vierteltheile für fremde Rechnung, da namentlich der französische und deutsche Handel fast ganz in den Händen von Eingeborenen dieser Nationen sei. Der Correspondent berechnet, daß in Newyork allein während der drei ersten Monate dieses Jahres für 10 Mill. Doll. an Waaren eingeführt seyn würden, woran die Importeurs im Durchschnitt 20 pCt. verlieren würden. Ueberhaupt sieht es mit den Geschäften in den Ver. Staaten sehr traurig aus, da die Baumwollen- und Tabaks-Preise sehr gesunken sind und es an baaren Mitteln fast gänzlich fehlt.

Am 24. d. wurde eine Versammlung im ostindischen Hause gehalten, wo der afghanische Krieg zur Sprache kam. Der Präsident erklärte, man habe keine weitere Nachrichten, als die Angaben des Dr. Brydon, über die Unfälle zu Kabul, die er übrigens für wahr halten müsse. Es sprach sich eine bittere Stimmung gegen die Urheber dieses Krieges aus. Ein Antrag des Hrn. Martin, wegen Verlegung der Rechnungen über die Kosten dieses verblüthen und gottlosen Krieges, wurde zwar verworfen, allein Hr. Salomon behielt sich vor, denselben in einer andern Form wieder vorzulegen.

Sir Robert Peel hat am Mittwoch im Unterhause erklärt, er wisse durchaus nichts von einer persönlichen Mißhandlung des Bischofs Alexander von Jerusalem, wohl aber, daß man in einigen Gegenden Syriens eine feindselige Gesinnung gegen ihn anzuregen bemüht sey.

Die Times enthalten einen auffallend bitteren

Artikel über die brittischen Interessen in Syrien, die seit einiger Zeit durch einen geheimen Einfluß beeinträchtigt würden. Ob hier Rußland oder Frankreich gemeint ist, wird nicht gesagt, doch kann man das Erstere glauben. Unter Andern wird angeführt, daß sich in Aleppo eine Bande von falschen Zeugen organisiert hat, so daß es den englischen Kaufleuten unmöglich geworden ist, ihre Schulden einzukassiren.

Spanien.

Bilbao den 21. März. Der Marschall Nobil ist, nachdem er die Linien von Vitoria bis Ordunna besichtigt hat, mit einem zahlreichen Stabe und drei Schwadronen Kavallerie gestern hier eingetroffen. Es heißt, er werde sich etwa acht Tage hier aufhalten und dann seine Inspections-Reise durch die Provinzen Guipuzcoa und Navarra fortsetzen.

Belgien.

Brüssel den 26. März. Das Urtheil, welches gestern Abend gesprochen worden ist, und den General Grafen van der Meeren, den Ex-General van der Smitten und die Ex-Untersoffiziere van Laethem und Verpraet zum Tode verdammt, die übrigen Angeklagten aber und darunter auch den Angehörigen des Komplotts freispricht, wird eine nachhaltige Wirkung haben und gewiß von ähnlichen unsinnigen Versuchen abhalten. Es ist das erste politische Urtheil, welches seit der Revolution gefällt worden ist, und die Vertheidiger hatten die früheren Freisprechungen als eine günstige Vorbedeutung angesehen, allein wenn in den ersten Zeiten der Aufregung nach der Revolution reactionäre Versuche in den äußeren Umständen einige Entschuldigung fanden, so würde eine Freisprechung im gegenwärtigen Falle einen sehr bösen Eindruck gemacht haben. Das Unternehmen war grund- und bodenlos, wahrhaft lächerlich, und wenn sich das Gesetz nicht formell entgegengesetzt hätte, so würde den Urhebern gewiß eine andere Strafe zuerkannt worden sein; allein die Strafbarkeit mußte ausgesprochen werden. Daß das Todesurtheil nicht vollzogen werden wird, brauchen wir kaum zu erwähnen. Schon der General-Advokat hatte erklärt, als die Vertheidiger durch die Erwähnung der Folgen der Verurtheilung auf die Jury Eindruck zu machen beabsichtigten, daß er versichern zu können glaube, daß dasselbe, als den Belgischen Sitten fremd, nicht vollzogen werden würde. Es gab diese Versicherung des General-Advokaten selbst zu dem Auftritte Anlaß, daß sich die Angeklagten sämmtlich erhoben und erklärten, daß sie, da sie unschuldig seyen, keine Gnade verlangen und auch nicht annehmen würden. Die Strafinderingung wird aber auf jeden Fall erfolgen; es ist dafür außerdem ein anderer Grund vorhanden, der immer berücksichtigt wird. Die Jury hat nämlich die Schuldigerklärung nur mit einfacher Majorität (7 gegen 5) ausgesprochen. Für diesen Fall

besteht aber hier die eigenthümliche gesetzliche Verfügung, daß alsdann die Mitglieder des Assisenhofes (5 Appellations-Räthe) sich mit der Jury vereinigen, um den Ausschlag zu geben. Häufig stellt sich aber (z. B. bei den gewöhnlichen Kapital-Verbrechen) die Jury in die Majorität, um dadurch ihre Abneigung gegen die Verhängung der Todesstrafe auszudrücken, oder wenigstens die Verantwortlichkeit nicht allein auf sich zu nehmen. Die Königliche Gnade hat aber gemeinlich in diesen Fällen einen Grund der Strafinderingung gesehen. Was das Urtheil in Bezug auf die Personen betrifft, so steht es gewiß nicht im Einklange mit der am weitesten verbreiteten Ansicht, wonach man den freigesprochenen Militair-Intendanten als schuldiger ansah, als die beiden Untersoffiziere, doch die Jury hat hierüber ein anderes souveraines Urtheil ausgesprochen, daß jetzt für Jeden Gesetz ist. Wöge dieser Prozeß die letzten Illusionen einer Partei niederschlagen, welche dieselbe schon zu lange gehegt hat.

Deutschland.

Frankfurt a. M. den 29. März. Wie man aus dem nahen Vockenheim vernimmt, wird dort die Untersuchung, bezüglich die Verfälschung königlicher Preussischer Kassen-Anweisungen, von dem dortigen Justizamte mit großer Emsigkeit fortgesetzt, und man hofft, bald alle Fäden des Verbrechens in Händen zu haben. Bis jetzt sind fünf Individuen, darunter zwei Frauen, verhaftet. Einer der Inhaftirten wurde bereits nach Hanau gebracht.

Luxemburg den 27. März. Heute fand hier in der Kirche zu St. Peter die feierliche Einsegnung des Herrn Johann Theodor Laurent, Bischofs von Cherbourg, als apostolischen Vikars für das Großherzogthum Luxemburg statt. Eine zahllose Menschenmasse hatte sich zu dieser Handlung eingefunden, die auf eine wahrhaft erbauliche Art begangen wurde. Sehr wesentlich hob dieselbe eine mit guter Auswahl getroffene Kirchen-Musik, indem zugleich mit lebhaftem Dank anerkannt werden muß, daß diese durch die freundliche Bereitwilligkeit der Theilnahme mehrerer Damen und Offiziere der Garnison eine Unterstützung erhielt, welche zum Gelingen dieser musikalischen Production unverkennbar beitrug. Der Hirtenbrief des Herrn Laurent ward bei dieser Gelegenheit von der Kanzel verlesen.

In Kassel sind seit Kurzem vier Oberbürgermeister geboren worden, aber alle sind vor der Taufe verstorben. Nun ist der fünfte, Advocat Hartwig, zur Welt gekommen, und man hofft auf endliche höchste Genehmigung der Taufe.

In Baden ist man eifrig bemüht, eine ruhige und vernünftige Ständerversammlung zu Stande zu bringen. So wurde z. B. den Offizieren auf der Parade eröffnet, man werde es gerne sehen, wenn sie sich der Wahlen thätig annähmen; es verstehe sich,

daß sie nur ruhige und verständige Männer wählen; damit sie aber nicht irren könnten, theile man ihnen eine höheren Orts mitgetheilte Liste solcher Männer mit. Warum man sie nicht lieber gleich ernannt?

Die Protestation der Hannoverschen Stände ist an den König, der noch in Berlin ist, abgesendet worden. Politische Rechenmeister haben herausgebracht, daß nun entweder die Stände aufgelöst, oder ein Schiedsgericht vom Bundestag ernannt, oder — die überflüssigen 800 Mann und 600 Pferde wieder entlassen werden.

Man glaubt, daß der König von Hannover den Anschluß an den Deutschen Zollverein von Berlin mitbringen wird. — Briefe aus Hannover versichern, die Nachricht, daß der König abzudanken gedenke, sei abgeschmackt.

Dänemark.

Kopenhagen den 26. März. Vorgestern ist der Kronprinz auf dem königlichen Dampfschiffe „Regir“ aus Mecklenburg wieder hierher zurückgekehrt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm den 25. März. Se. Majestät der König haben verfügt, daß die in Zukunft zu prägenden Schwedischen Münzen nur das Schwedische Reichs-Wappen und nicht auch das Norwegische tragen sollen. — Es scheint hierdurch einer Beschwerde aus Norwegen über die Art der Aufnahme seines Wappens in die bisherigen gemeinschaftlichen Münzen abgeholfen zu seyn.

Die Statistidning liefert folgenden Korrespondenz-Artikel aus St. Petersburg vom 12ten d. M.: „Man hat den Verfasser der am Neujahrs-Abend in verschiedene Kavernen der Hauptstadt hingeworfenen anonymen Briefe, Aufforderungen zum Ungehorsam gegen die Offiziere enthaltend und adressirt an die Unteroffiziere, welche letztere sie jedoch sofort ihren Chefs überlieferten, entdeckt. Der Briefschreiber ist ein gewesener Militair von niederem Grade, verabschiedet wegen begangener Fehler, schwachsinzig und verleitet, wie es scheint, von Nachbeger. Er ist nach einer Anstalt für Geistesfranke gebracht worden.“ — Die Redaction der Statistidning macht dazu folgende Anmerkung: „Die im Ustoublad und Dagblad aus Deutschen Zeitungen aufgenommenen Nachrichten von einem Aufruhr und von blutigen Austritten in St. Petersburg sind somit völlig ungegründet.“

Italien.

Neapel den 16. März. Es sind nun seit dem großartigen (letzten) Ausbruch des Vesubs bereits über drei Jahre vorüber (er fand am 1. Jan. 1839 statt. Bekanntlich nahm damals der Krater eine ganz verschiedene Gestalt an, indem sich in demselben ein großes trichterförmiges Becken bildete, das

lange Zeit unten geschlossen war. Erst später, etwa vor einem Jahr, öffnete sich dasselbe und es drang ein dichter weißer Rauch hervor, der ab- und zunehmend ununterbrochen fort dauerte. Seit einigen Wochen hat nun aber der Rauch in der Nähe der Oeffnung eine völlig rothe Farbe angenommen, vermuthlich der Reflex der nahen Gluth. Zu dem Glauben eines nahen Ausbruchs berechtigten auch die mächtigen Risse, welche sich auf der nördlichen Seite des Trichters gebildet haben, aus denen zuweilen ein noch stärkerer Schwefeldampf als aus der Mitte hervorqualmt.

Rom den 18. März. Nach einer Verordnung des Gouvernators wird allen Eigenthümern von Hunden befohlen, diese Thiere mit Halsbändern und dem Namen ihrer Herren zu versehen. Nachts dürfen von jetzt an keine Hunde mehr umherlaufen; wo dieselben getroffen, werden sie getödtet. Hier im Süden, wo das Gebell der herrenlosen Hunde für alle Ruhenden bei Nacht eine wahre Plage wird, ist diese Maßregel gewiß zweckmäßig und lobenswerth.

Mexiko.

Mexiko den 31. Jan. Dieser Tage soll hier mit großem Pomp das Bein begraben werden, welches Santana bei der Landung der Franzosen in Veracruz, nach der Einnahme des Forts San Juan d'Uloa, verloren hat.

Das Land ist jetzt ziemlich ruhig. Es geht das Gerücht, daß Labasco sich Santana unterwerfen wolle, und der Wiedereintritt der Provinz Yucatan in die Mexikanische Conföderation scheint bereits unzweifelhaft.

Es ist ein Gesetz erlassen worden, welches Ausländer ermächtigt, Ländereien in der Republik zu kaufen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. — „Der Artikel im unpartheiischen Correspondenten vom 23. d. M. über hier geschehene Taufhandlungen veranlaßt mich, einer wohlwollenden Redaction zu bemerken, daß die am 5. d. M. hier getauften Personen weder gebrechlich waren, noch daß irgend einer von ihnen auch nur den geringsten Nachtheil an seiner Gesundheit von dieser Handlung erfahren hat, daß sie vielmehr sämtlich wohltauf und so gesund sind, wie Menschen auf Erden es seyn können. — Indem ich an das schöne Prädicat Ihrer Zeitschrift appellire, glaube ich, daß Sie dieser Berichtigung eine Stelle in derselben nicht versagen dürfen und zeichne hochachtungsvoll S. W. Lehmann,

Pastor der hiesigen Baptisten-Gemeine.“

Ein hochgestellter Beamter in Berlin, dessen Veretzung in die Provinz vom Könige befohlen war, hat gemeinschaftlich mit seinem Chef Sr. Maj. eine Denkschrift zur Rechtfertigung seines Verfaß-

rens eingereicht; man ist allgemein auf die definitive allerhöchste Entschliessung in dieser hier lebhaft besprochenen Angelegenheit gespannt.

Die Königin Donna Maria von Portugal ist die Glückliche, welche dieses Jahr die geweihte goldne Rose von dem Papst erhalten hat. Spanien bekommt, damit es nicht leer ausgeht, die Dornen.

In Rouen starb am 20. v. Mts. der Baron Jacques Levasseur im 74. Jahre; er war einer der größten Manufakturisten und Schiffs-eigenthümer, und hinterläßt das ungeheure Vermögen von 12 Millionen Frs. Im Augenblick seines Todes sind 30 seiner Schiffe in See.

Der Marquis Achille de Jouffroy hat die Räder der Dampfsboote durch eine Vorrichtung in Gestalt zweier artikulierter, abwechselnd sich bewegender Schwanenfüße am Hintertheile des Schiffes ersetzt. Diese Schwimmsfüße öffnen sich, um das Wasser durch einen Schlag rückwärts zu treiben, und ziehen sich dann zur Wiederholung des Schlags an ihre Stelle zurück. Eine Golette von 120 Tonnen Gehalt hat mit diesem Apparate erfolgreiche Versuche auf der Seine angestellt.

Der Propagateur de l'Aube zeigt die Erfindung einer sehr wichtigen neuen Maschine an. Nach zehn Jahren unausgesetzter Forschungen und Arbeiten haben die Hh. Stinzel und Mirlua aus Gray eine neue Dampfmaschine erfunden, welche sich nicht durch Hoch- und Niederdruck, sondern rotirend bewegt. Sie kann in einem sehr engen Raume angebracht werden. Der Preis derselben ist um die Hälfte billiger, als der der bisherigen Dampfmaschinen, und man kann ihr eine Kraft von 1000 Pferden geben (die stärkste Dampfmaschine hatte bis jetzt 500 Pferdekraft.) Diese für die Mechanik sehr wichtige Erfindung wird durch einen Bericht der Ortsbehörde attestirt.

P o s e n. — Die Regulirung der gutherrlich-bäuerlichen Verhältnisse bekundet nach Uebersetzung der betreffenden Kosten u. der ersten totalen Veränderung des Wirthschafts-Modus, überall die günstigsten Folgen. Den vorliegenden Erfahrungen gemäß kann, obgleich im Widerspruch mit den Meinungen Anderer, hier die Bemerkung nicht unterdrückt werden, daß, wenn auch die bäuerlichen Wirthe in vielfacher Beziehung gewonnen haben, dennoch die verhältnißmäßig weit größern Vortheile den Dominien zugefallen sind. Ganz abgesehen von den Erfolgen einer veränderten, meistens verbesserten Wirthschafts-Weise, wie sie hinsichtlich der größern Güter die Regulirung nothwendig mit sich bringen mußte, wirkt die bessere Cultur der bäuerlichen Besitzungen an und für sich schon dadurch vortheilhaft auf jene zurück, daß man allgemein auf den Schluß geführt wird: „wenn der Wirth einer kleinen Besitzung im

Verlauf weniger Jahre so und so hoch hat steigen können, so wird eine größere Besitzung, unter nur gleichen Umständen, so und so viel werth seyn.“ Man darf also annehmen, daß durch den Werth der kleinen, so zahlreichen, überall befindlichen Besitzungen, der Werth der größern — wäre auch nichts Besonderes für sie geschehn — in demselben Verhältniß gestiegen ist, als jene sich geltend gemacht haben. Man wählt hier den Ausdruck geltend gemacht, weil durch Verleihung unbeschränkten Eigenthums den kleinen Besitzungen ein Ansehen gegeben, ein Begriff für sie geschaffen ist, welcher den Grund und Boden, den sichtbarsten, wirklichen Stoff, dessen der Mensch im Weltall sich erfreuen darf, auch hier zu Ehren gebracht, und auf die reine unerschöpfliche Quelle zurückgeführt hat, aus welcher physisches und moralisches Wohlergehen geleitet werden kann. Ist nun den bäuerlichen Nahrungsstellen Ansehen und Ehre so offenbar beigelegt, so wird das Gleiche den größern Besitzungen nicht entzogen seyn. Vielmehr sind sie auch in dieser Beziehung in demselben Verhältniß gestiegen. Mehr als je werden sie erkannt und gesucht, und nehmen den vorhandenen Geldkräften u. der gewerblichen Industrie gegenüber, eine bedeutendere Stellung ein. An diese Ansicht erlaubt man sich zwei, obgleich in ihrer Richtung verschiedene Meinungen zu knüpfen. Die eine ist die, daß man endlich dem Beispiele vieler Einsichtsvollen folgend, allgemein die Idee aufbebe, daß der Staat durch die Regulirung vorzugsweise den Bauernstand protegire, daß er in dessen Vervollkommnung eine Minderung des Ansehens der Gutsbesitzer beabsichtige, in dem Bauernstand gleichsam eine Opposition gegen die Letztern organisire. Würde der Staat nach dem, was oben zu sagen versucht ist, wie es von Jedem aus der Praxis leicht selbst abstrahirt werden kann, durch ein solches Verfahren nicht in durchaus falsche Voraussetzungen sich verwickeln und das Gegentheil der beabsichtigten Resultate zu erwarten haben? Hätte man solchen Zweck erreichen wollen, so würde es andere, weit unscheinbarere und dennoch wirksamere Mittel gegeben haben. — Von der Bestiznahme des Großherzogthums an handelte es sich nur darum, den in neuester Zeit mehr festgestellten, aber zu allen Zeiten als wohlthätig sich erwiesenen Einsichten gemäß, Reinheit und Klarheit der Eigenthums-Verhältnisse zurückzuführen, und nicht Einem, sondern möglichst Allen in dieser Beziehung behilflich zu seyn; in der gewissen Voraussetzung und Zuversicht, daß aus dem Wohlergehen vieler ein ganz besonderes und ausgezeichneteres Wohlergehen Einzelner um so leichter sich entwickeln würde. Wie dem aber auch sei, so darf man einen Uebelstand, der in der Wirklichkeit unangenehm hervortritt und in Verwechslung mit der wahren Sachlage den Grund zu falschen Urtheilen giebt, nicht übergehen. Es ist der,

daß Viele aus dem Bauernstande einem nicht zu rechtfertigenden Dünkel, einer gewissen Arroganz, leider oft vorzugsweise gegen die, denen sie einst untergeben waren, sich überlassen haben. Wir vergleichen es, ohne irgend wie beleidigen zu wollen, mit dem ersten Sich-Fühlen und Regen eines Kindes, das nach kurzer Zeit in die weit und breit sogenannten Flegeljahre übergeht. Es ist dies jedoch ein Vorwurf, der überall und zu allen Zeiten dem Bauernstande gemacht worden ist, und der mit roher Arbeit und derber Kost im Zusammenhang zu stehen scheint. Dessenungeachtet aber wird den hieraus entstehenden Mißbräuchen um so mehr entgegen gearbeitet werden müssen, als einmal jener Stand nicht weniger als jeder andere verpflichtet ist, sich anständig und bescheiden in der ihn umgebenden Gesellschaft zu betragen, und zweitens, weil aus ihm der größte Theil des Gesindes hervorgeht, welches dann zum eignen und Anderer Nachtheil und Verdruß rohe Sitten und gemeines, ungeschliffenes Benehmen in das Verhältniß der Dienenden überträgt. In der einen Beziehung würde die Schule der Ort seyn, neben wirklicher Gesittung, auch auf äußere, gefälligere Form hinzuwirken, und in der andern Beziehung dürfte es wohl zeitgemäß erscheinen, die Gesinde-Ordnung vom 8. November 1810, die zwischen den verschiedenen Klassen des Gesindes, zwischen dem Gesinde in der Stadt oder auf dem Lande u. s. w. keinen Unterschied macht, und in Gesinde-Sireitigkeiten ein zu weitläufiges Verfahren zuläßt, einer allen jetzigen Verhältnissen mehr entsprechenden Revision und Abänderung zu unterwerfen. Durch ein bestimmteres, die provinziellen Gewohnheiten berücksichtigendes Reglement würde binnen Kurzem mehr und bessere Arbeit geleistet werden, unnütze Härte und Schicane wegfallen, und durch Mehr-Produktion der Standpunkt erreicht werden, dem Gesinde bessere Kost und höhern Lohn zu bewilligen. Wir scheuen uns nicht, auf eine hier zweckmäßige, tief in das Volksleben eindringende Organisation, bei welcher es sich um Zucht, Respect und Ordnung, aber auch um das Wohlergehen vieler Tausende in der Provinz handelt, ein so bedeutendes Gewicht zu legen, daß allein hierdurch dem ganzen landwirthschaftlichen Treiben ein mehr gesicherter, gediegener, noch ehrenwertherer Character verliehen werden könnte. Die andere Meinung, welche an das obige Raisonnement zu knüpfen versucht werden sollte, bezieht sich auf die, jetzt Viele interessirende Frage, ob sich die Güterpreise auf der jetzigen Höhe halten, oder noch steigen, oder wieder fallen werden? Diese Frage, die ein Complex vieler Fragen aus dem Gebiete der höchsten philosophischen und politischen Intelligenzen nicht weniger ist, als aus dem Gebiet des Handels, der Agrikultur u. s. w., in allen ihren Theilen zu beleuchten und zu erweisen, ist hier um so weniger der

Zweck, als wohl Niemand im Stande seyn dürfte, für das Steigen oder Fallen einen allgemein geltenden Beweis aufzustellen. Hier soll es nur darauf ankommen, in Bezug auf die hiesige Provinz, den auf den Preis der Güter vorthellhaft oder nachtheilig einwirkenden Einfluß der Regulirungen zu erläutern. Vor Allem beweisen eine Menge von Beispielen, daß der Preis der Güter in wenig Jahren bedeutend gestiegen ist. Die lange Friedenszeit, die Ruhe der Provinz, die stets im Zunehmen begriffene Intelligenz der Einsassen, die günstige Rückwirkung von andern so eng verbrüdernten Provinzen her, das Steigen der Bevölkerung überall, der Standpunkt der Preise des Getreides, der Wolle, des Viehes, die Verbesserung der Communicationsmittel, so wie der durch den landschaftlichen Credit-Verein erleichterte Geldverkehr — jedes in seiner Art und zu seiner Zeit, ob momentan oder permanent, mag zum Steigen der Landgüter beigetragen haben. Wenn nun aber die Frage aufgeworfen wird, ob alle diese Umstände ohne das Regulirungs-Gesetz eben so günstig gewirkt haben, und ganz dieselben Resultate zum Vorschein gekommen seyn würden, so dürfte jeder Unbefangene sein Urtheil bald dahin fällen, daß ohne Ausführung des fraglichen Gesetzes ein gleich günstiger Erfolg gewiß nicht zu erwarten gewesen seyn würde. Denn Alles, was aus der Landwirthschaft, und mag die Natur noch so sehr unterstützen, in den Verkehr, zum Austausch, zur Verwerthung gelangen kann, beruht zuletzt auf der Thätigkeit der Menschen-Hand. Diese Hand aber war vor der Ausführung jenes Gesetzes eine unwillige, eine faule, oft eine schädliche: denn die Hand, die letzte absolute Instanz aller Kraftäußerung, jedes Menschen angebornes, eigenstes und bestes Kapital, streckt sich zur Ehre der menschlichen Natur mit Widerwillen aus, wenn sie zwangsweise nur zu Gunsten des Lebens und Wesens eines Andern arbeiten, und das eigne Leben und Wesen ohne Würde, ohne Aussicht auf Erfolg, ohne Genuß verkommen lassen soll. Jene Regulirung ist daher eben so eine Reorganisation widernatürlicher Institutionen, als eine Regulirung und Concentrirung des freien Willens und der menschlichen Kraft überhaupt. Sind nun freier Wille und entwickelte Kraft hier die großen Leiter der ihr zugewiesenen Dinge, wird dadurch möglichst Jeder an den rechten Platz gestellt, so wird es weder an wohlberechneten und glücklichen Aeußerungen des Willens und Könnens, noch an Früchten, noch an guten Preisen, noch an Fülle dessen fehlen, was das Leben erhöht und verschönert.

M.

Die Verlobung meiner Tochter Ulrike mit dem Herrn Leopold Żorkowski aus Breschen zeigt Freunden und Verwandten an:

Moses Wolff.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ulrike Wolff.
Leopold Zorkowski.

Kunst = Ausstellung
der

Gobelin = Tableau,

oder

Bildlichen Darstellungen
mit 80 lebensgroßen Figuren
ganz von Wolle und Seide gearbeitet,
nebst dem

Cosmorama,

bestehend in optischen Effectgemälden.

Die Ausstellung ist heute und folgende Tage ge-
öffnet von Vormittags 10 bis Abends 6 Uhr im
Saale des Falkensteinschen Hauses.

Eintrittspreis 5 Sgr. 8 Willeys 1 Thaler.

Fr. Helm aus Frankfurt a/M.

Carl Flatau, Mitglied einer gelehrten Gesell-
schaft zu Paris, hat nach einer abgelegten Prüfung
von hiesiger Hochlöbl. Königl. Regierung die Er-
laubnis erhalten, in französischer und englischer
Sprache, die er durch vieljährigen Aufenthalt in
Paris und London sich eigen gemacht, Unterricht
ertheilen zu dürfen, und beabsichtigt, von dem
15ten dieses Monats in seiner Wohnung, Wilhelm-
Straße 26, bei Frau Wittve v. Zolt mit, in ver-
schiedenen, den sprachlichen Vorkenntnissen der resp.
Schüler und Schülerinnen entsprechenden Abthei-
lungen zu unterrichten.

C. F. ist täglich von 10 bis 12 Uhr zu sprechen.



Ein Knabe, welcher das Sil-
berarbeiter = Geschäft erlernen
will, kann sogleich die Lehre antreten. Nähere
Auskunft ertheilt der Uhrmacher Herr Sübner,
Breslauer-Straße No. 38.

Die R. A. Gymnastische Handlung im Bazar
giebt sich die Ehre, dem geehrten Publikum den Em-
pfang der schönsten und neuesten Auswahl Vari-
er Tapeten, welche in Betreff der Haltbarkeit
der Farben bekannt sind, anzuzeigen. Die Verkaufs-
preise sind sehr mäßig gestellt.

Posen am 31. März 1842.

Meine Wohnung habe ich nach No. 4. Breslauer-
Straße in das Haus des Herrn Wendelsohn
verlegt, was ich einem hohen Adel und Publikum
mit der gehorsamsten Bitte anzeige, mich mit Auf-
trägen geneigtest zu beehren.

Posen den 2. April 1842.

Westphal, Tapezier und Decorateur.

Vorzüglich gut gebrannte Mauersteine verkauft
zu den billigsten Preisen:

L. J. Lisiecki, Berlinerstraße No. 13,

Einen bedeutenden Transport von dem so sehr
beliebten **Limburger Sahne-Käse**
erhielt und offerirt à 3½ Sgr. pr. Pfund:

B. L. Präger,

Wasserstraße im Luisen-Gebäude No. 30.

Meinen bisher im Kaufmann Scholtschen
Hause auf der Bronker-Straße befindlich ge-
wesenen Laden habe ich jetzt in die geradeüber
befindliche Krämer-Straße in das ehemalige
Reissigersche, jetzt Kantorowiczsche,
Haus verlegt. Ich bitte, mir daselbst das in
meinem frühern Lokale geschenkte Zutrauen
auch ferner zukommen zu lassen.

Daniel Falbe.

Börse von Berlin.

Ämtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 2. April 1842.	Zins- Fuss.	Preuss.Cour.	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	104¼	104½
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	103	102½
Präm.-Scheine d. Seehandlung . . .	—	83	82½
Kurr. u. Neum. Schuldversch. . . .	3½	102¾	102½
Berliner Stadt-Obligationen	4	104¼	—
Elbinger dito	3½	—	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	102¾	102½
Grossherz. Posensche Pfandbr. . . .	4	106¼	105¾
Ostpreussische dito	3½	—	102½
Pommersche dito	3½	103	102½
Kur- u. Neumärkische dito	3½	103½	—
Schlesische dito	3½	—	101¾
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	123¾
dto. dto. Prior. Actien	4½	—	102½
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	111½
dto. dto. Prior. Actien	4	102½	106¾
Berl. Anh. Eisenbahn	—	107¾	—
dto. dto. Prior. Actien	4	—	102½
Düss. Elb. Eisenbahn	5	—	85½
dto. dto. Prior. Actien	5	—	101½
Rhein. Eisenbahn	5	97½	96½
Gold al marco	—	—	—
Friedrichsd'or	—	13½	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . . .	—	9½	9½
Disconto	—	3	4

Marktpreise vom Getreide.

Berlin, den 31. März 1842.

Zu Lande: Weizen 2 Rthlr. 16 Sgr. 11 Pf.,
auch 2 Rthlr. 13 Sgr. 9 Pf.; Roggen 1 Rthlr. 15
Sgr., Hafer 26 Sgr. 3 Pf.

Zu Wasser: Weizen (weißer) 2 Rthlr. 25 Sgr.
auch 2 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., und 2 Rthlr. 17 Sgr.
6 Pf.; Roggen 1 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.; Hafer 23
Sgr.; Erbsen 1 Rthlr. 15 Sgr.

Mittwoch, den 30. März 1842.

Das Schock Stroh 9 Rthlr. 5 Sgr., auch 8
Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf. Der Centner Heu 1 Rthlr.
5 Sgr. auch 22 Sgr. 6 Pf.